Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung frei Haus monatlich Mk. 3.— RM. Postbezug 3.— RM. (einschließl. 18 Rpf. Postgebühren), hiervon 36 Rpf. Zustellgeb. Postmonatl. 3.— RM. Einzelnummerpreis: Werktags 25 Rpf., Sonntags 1.— RM. einschließl. Einzelpreis: außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf., in Groß-Dresden 10 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die zweispaltige mm-Zeile 36 Rpf., private Familienanzeigen zweispaltig 22 Rpf., die zweispaltige mm-Zeile als Wortanzeige 1.35 RM. Nachlaß nach Preisliste 1 oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. ausschließlich Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 11 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nr. 254 — Donnerstag, 29. Oktober 1942 — 50. Jahrgang

Italiens Feiertag — Kundgebung für Europas Einheit

Ein einziger Wille: Siegen

Italienische Genugtuung über die Anteilnahme Deutschlands und der Verbündeten

Rom (Eig. Dienst). Die römischen Blätter bringen die Grundtelegramme des Führers an den König-Kaiser und an den Duce in großer Aufmachung. Sie heben hervor, daß die Solidarität Deutschlands und aller anderen befreundeten und verbündeten Länder weit über das Maß eines bedeutungsvollen geistigen und kriegerischen Gemeinschaftsgefühls hinausgeht und einen entschiedenen geschichtlichen Wert annimmt, der die Italiener mit berechtigtem Stolz erfüllt.

Stark unterstrichen wird in der Presse ferner die Teilnahme der Abordnung der NSDAP. an den Feiern. Die einzigen Bilder, die die Presse veröffentlicht, zeigen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und die deutsche Abordnung beim Duce und die herzliche Begrüßung des Sonderbeauftragten des Führers für den 20. Jahrestag des Marsches auf Rom bei der Ueberreichung der persönlichen Botschaft des Führers an Mussolini. Aus den Berichten der Presse spricht die Freude und Genugtuung, die die gesamte italienische Oeffentlichkeit über die Entsendung der Sonderabordnung der NSDAP. empfindet. „Der Marsch auf Rom, der den Beginn eines großen und genialen Werkes auf dem Boden Italiens bedeutete, wird", wie die „Tribuna" hervorhebt, „durch die einmütige Anerkennung zum Gründungstag des neuen Europa erhoben und als notwendige Voraussetzung der Bekundung eines gemeinsamen Ideals betrachtet, das heute die europäischen Völker erhebt und ermutigt. Vor einer so hohen Auffassung nimmt sich die Illusion unserer Feinde, die noch immer glauben wollen, einen Riß in der inneren Front der Achse verursachen zu können, geradezu erbärmlich aus. Während die Waffen mit steigender Wucht ihr Endziel verfolgen, ist schon ein großer Sieg errungen worden: die europäische Einheit." Staatsminister Farinacci schließt einen längeren Leitaufsatz über die faschistische Revolution mit den Worten: „Während es unseren Feinden nicht mehr gelingt, ihre von fortgesetzten Niederlagen herbeigeführten Meinungsverschiedenheiten zu verbergen, sind die Italiener mit allen ihren Bundesgenossen durch einen einzigen Willen: Siegen! Das allein aber sollten wir diese Freundschaft und Dankbarkeit für Deutschland, das der Bolschewisierung Europas entgegentrat, indem es zur rechten Zeit Stalins Heer angriff, ohne die Zahl der Feinde erst zu zählen."

Bei der feierlichen Eröffnung der „Schau der Faschistischen Revolution" am Mittwoch wurde viel bemerkt, daß sich Mussolini gleich nach seinem stürmisch bejubelten Eintreffen im Ausstellungspalast der Sonderabordnung der NSDAP. zuwandte und den Gruß des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley herzlich erwiderte. Er rief Dr. Ley an seine Seite und lud ihn ein, zusammen mit ihm und den höchsten Würdenträgern von Partei, Staat und Wehrmacht den Rundgang anzutreten. Der Duce erklärte Dr. Ley die wichtigsten Ausstellungsstücke, so z. B. das Steinfaksimile der von ihm selbst für seinen Heimatort entworfenen Inschrift, die lautet: „Ich bin an einem Sonntag geboren, um zwei Uhr nachmittags. Die Sonne war eine Woche zuvor ins Sternbild des Löwen eingetreten." Die zweite Inschrift besagt: „Von 1600 bis 1900 lebte und arbeitete auf diesem Collina genannten Anwesen die bäuerliche Geschlechterfolge der Mussolinis, und hier wurde mein Vater am 4. November 1854 geboren."

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley besuchte am Mittwochnachmittag die Landesgruppe der Auslandsorganisation der NSDAP. in Italien und das Deutsche Haus. Der von Dr. Ley im Beisein der deutschen Abordnung am Ehrenmal der gefallenen Faschisten niedergelegte, mit dem Hakenkreuz geschmückte Lorbeerkranz trägt die Inschrift „Die NSDAP. den Helden der faschistischen Revolution".

Ganz Rom, das im Flaggenschmuck prangte, war erfüllt von festlichen Kundgebungen aller Art, jedoch bedeutete dieser hohe Feiertag für die italienische Hauptstadt kein Aussetzen der Arbeit. Wie Parteisekretär Vidussoni gestern mittag bei der feierlichen Ueberreichung der Mitgliedskarte Nr. 1 an den Duce darlegte, hat die Faschistische Partei in den 20 Jahren folgende Verluste auf dem Felde der Ehre zu verzeichnen: 34 322 Gefallene und 50 485 Verwundete. Ausgezeichnet wurden 17 643 Parteimitglieder. Die Partei und ihre Gliederungen erfassen zusammen 27 376 000 Italiener und Italienerinnen. Vidussoni überreichte dem Duce ein beständiges Werk „20 Jahre", das vom Presseamt der Faschistischen Partei veröffentlicht wurde. Diese Schrift, die auch in deutscher Sprache erscheinen wird, schildert all das was die faschistische Revolution verwirklicht hat. Der Stabschef der Faschistischen Miliz, General Galbiati, hat an die Kämpfer an allen Fronten eine Rundfunkansprache gerichtet, in der er u. a. sagte: „Im Namen des Duce kann man nur siegen!" Parteisekretär Vidussoni sandte sich auch zum Generalfeldmarschall Kesselring kameradschaftlichen Grüße aller Schwarzhemden an die italienischen Streitkräfte zu übermitteln.

Erziehungsminister Bottai hielt Mittwoch abend eine Rundfunkansprache, worin er die große Wandlung, die der Faschismus vollbracht hat, schilderte und darlegte. Das italienische Volk in all seinen Schichten sei zu einer neuen Einheit zusammengeschmiedet worden. Mussolini hat die 20-Jahr-Feier zum Anlaß genommen, den aus politischen Gründen Verbannten die Strafe zu erlassen. Es werden rund 1300 auf Inseln Verbannte in Freiheit gesetzt. Die Jugendorganisation G.I.L. veranstaltete einen Staffellauf, der vom Brenner bis nach Palermo führte. Auch in Albanien wurde der 28. Oktober festlich begangen.

Phot.: Luce (Presse-Hoffmann)

Bildtelegramm aus Rom: Der Duce im Gespräch mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und den Angehörigen der deutschen Delegation beim Empfang im Palazzo Venezia

Der große Revolutionär

Professor Albert Prinzing, der Leiter der Abteilung Italien des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts und Inhaber des Lehrstuhls für Volks- und Landeskunde Italiens gibt hier ein Bild von [illegible] Größe, Kraft, Mussolinis.

Am 28. Oktober 1922 marschierten die faschistischen Kolonnen auf Rom. Am 29. Oktober 1922 bittet der König Mussolini nach Rom und bietet ihm das Ministerpräsidium an. Als er am Nachmittag in Mailand den Ruf bestätigt, sagt er: „Morgen früh hat Italien kein Ministerium mehr, sondern eine Regierung." Wenn Mussolini nichts anderes getan hätte, als Italien eine Regierung gegeben, dann wäre er schon als Retter Italiens zu bezeichnen. Seit dem Einsturz der römischen Macht war Italiens Kraft gebrochen, und darum strömten in dieses Vakuum nach naturgesetzlichem Vorgang fremde Machtträger ein, Italien der Fremdherrschaft ausliefernd. Es ist heute bewiesen, daß das Papsttum die Entmachtung Italiens zum politischen Prinzip erhoben hat und daraus die Schutzbedürftigkeit des Hauptes der Kirche ableitete, die dem Papst immer die Wahl ließ, wen er zu seinem Schutz anrufen wollte. So versank Italien in die totale Machtlosigkeit, wurde zum Spielball der europäischen Großmächte. Das Schicksal gab Italien in Cavour den großen Diplomaten, der mit leichter Hand Italien einigte; ehe sein Werk vollendet war, starb er ohne würdigen Nachfolger. Wie sollte aber ein demo-liberales Regime in der Lage sein, Italien den Lebensodem der staatlichen Macht zu verleihen, da seine Träger noch nicht einmal den Willen zur Macht hatten? Den unbändigen Willen zur Macht hatte Mussolini, der einmal von sich selbst sagte: „Ja, ich bin von dieser Sucht besessen. Sie brennt, sie zermürbt und verzehrt mich wie ein körperlicher Schmerz: einprägen, mit meinem Willen einprägen will ich ein Zeichen in die Zeit."

Und welch unendlich schwere Aufgabe lag vor ihm. Italien war wohl seit 50 Jahren äußerlich geeint, es galt, ihm nun eine einheitliche Struktur zu geben. Denn zwischen Oberitalien und Sizilien klafften kulturelle, wirtschaftliche und zivilisatorische Abgründe, die sich aus einer Entwicklungsverschiedenheit von Jahrhunderten ergeben hatten. In Oberitalien fand der Duce bei der Uebernahme der Macht eine durch die bolschewistischen Wirren gestörte, aber im Kern gesunde Landwirtschaft und Industrie. Schon Mittelitalien trug die Spuren jahrhundertealter Mißwirtschaft: versumpftes Land, kranke Bevölkerung und rückständig-mittelalterliche Anbaumethoden. Im Süden hungerte das Landproletariat vor den Toren der Latifundien und zog zu Hunderttausenden über die Meere, um sich dort Arbeit und Brot zu suchen.

Mit der Arbeitskraft eines Titanen ringt Mussolini um den inneren Ausgleich von Norden und Süden. Er sagt von sich selbst: „In den ersten fünf Jahren des faschistischen Regimes habe ich 60 000 Audienzen erteilt und mich für 1 887 112 Vorschläge interessiert, die von Bürgern direkt bei meinem Privatsekretär eingereicht worden sind . . . Alle bezeichneten sich als dringlich, alle klopften und klopften, um Einlaß in meinem Kopf zu finden. Manchmal wollte es mir fast scheinen, als müsse mir auch rein physisch der Schädel zerspringen . . . Aber jetzt habe ich Italien ganz im Kopf wie eine große Landkarte, mit allen Knotenpunkten seiner Lebensprobleme: hier ist eine Straße nötig, dort eine Eisenbahn, da eine Brücke, Neuaufforstungen, Docks, Bodenverbesserungen, Eingemeindungen, ein großer Bahnhof für Mailand, Wohnhäuser für Rom, Wasserleitungen für Apulien, Wohnräume in Kalabrien und Messina, Automobilverbindungen und Straßenbau in Sizilien, Kampf gegen die Malaria in Sardinien . . . das sind alles Knoten, die gelöst werden müssen . . . Aushalten! Seht, darin liegt alles! Wer ausharrt, hat zuletzt immer recht!"

Der Sohn des Schmiedes aus der Romagna warf Italien in das Feuer der Revolution und schmiedet es auf dem Amboß der Geschichte neu; dabei müssen harte Schläge fallen, die besonders ein Volk wie das italienische schmerzen müssen. Viele Traditionen werden gebrochen, um die großen geschichtlichen Linien bruchlos herauszuarbeiten. Viele Vorurteile müssen beseitigt werden, um die Bahn für den Aufstieg freizumachen. So wie er in Rom ganze Stadtviertel niederlegt, um die Zeugen der großen Vergangenheit in ihrer unverfälschten Schönheit wieder herauszustellen, Häuserreihen wie ein Lineal aufschneidet, um der Ewigen Stadt mit großen Straßenzügen Maß und Struktur zu geben, so baut er den italienischen Staat von Grund auf neu. Mussolini hat Italien vom geographischen Begriff durch die Zusammenschweißung seiner Glieder zur europäischen Großmacht erhoben. Er, der große Kenner seines Volkes, der die feinsten Regungen der Volksseele registriert, weil er aus dem Volke kommt, mit dem Volk gehungert und mit ihm im Kriege geblutet hat, weiß, daß damit nur der äußere Rahmen geschaffen ist, der Italien zusammenhält. Er kann das Wort d'Azeglios aus den 70er Jahren wieder aufnehmen: „Italien ist geschaffen, es gilt jetzt, den Italiener zu schaffen."

Wie tief gespalten war dieses Volk: zwischen Provinz und Provinz, Klasse und Klasse, Bildungsstufe und Bildungsstufe schienen unüberwindliche Schranken zu bestehen. Mit seinem unübertrefflichen Realismus erkannte Mussolini, daß auch hier zuerst ein stählernes Gerüste eines neuen Menschentyps eingezogen werden mußte. Dem weichen und bequemen Italiener des liberalen Zeitalters stellte er den Kämpfer, dem skeptischen Advokaten den gläubigen, und dem autoritätsfeindlichen Intellektuellen den gehorchenden Soldaten gegenüber. Glauben, gehorchen, kämpfen — das ist die Parole des jungen Italiens. In seiner Parteiführerschicht schuf er den neuen Typus des politischen Soldaten, der einheitlich in der Haltung ist, ob er nun die äußeren Merkmale des Sizilianers oder des Piemontesen trägt. Stellt den Sohn des ehemaligen demokratischen Abgeordneten, der heute faschistischer Führer ist, neben seinen Vater, und ihr erkennt den tiefen Unterschied der Haltung und die umwandelnde Kraft der faschistischen Bewegung. Er will ein neues Geschlecht schaffen und enthüllt uns seine Ideen: „Man muß in Italien ein neues Geschlecht aus dem Laboratorium erzeugen. Zweihunderttausend führende Köpfe, Lehrer, Ingenieure, Bankfachleute, Führer der Großindustrie, fünftausend Offiziere, dreitausend Verwaltungsräte, zehntausend Beamte, alles Leute ersten Ranges, spezialisiert und mit organischem Technizismus bis auf die Knochen getränkt: das braucht Italien! . . . Diese Vernachlässigungen, diese Art, die Dinge leicht zu nehmen — das alles muß verschwinden, sonst verschwindet Italien und wird ganz offen von irgendeiner fremden Macht aufgefangt. Entweder wir erleben ein Jahrhundert der Größe Italiens oder ein Italien, das zu einer Fremdenkolonie wird. Es darf keine Nachsicht geben; man muß sich entscheiden, und man muß das Werk der Auslese und der Charakterbildung schon in der Schule beginnen."

Und er lebt Italien diese Haltung vor: Jede Geste, knapp, klar, bestimmt. Er bekämpft die überschwengliche Rhetorik der Italiener, indem er ganz knapp spricht, und schafft dabei die politische Sprache ganz neu: formelhaft, prägnant, bildhaft. Der Duce treibt fast alle Sportarten, er prägt seinen raschen, energischen Schritt seinem Volke ein und gibt ihm den Passo romano, den langsamen Paradeschritt, die Erziehung zum Gleichschritt bedeutet in Italien eine Umwälzung alter Erziehungsgrundsätze.

Mussolini ist in jedem Augenblick Erzieher und Vorbild, er wirkt in der Oeffentlichkeit wie eine Statue, gestraffte Gestalt, beherrschtes Gesicht, rasche und knappe Gesten. Wer ihn aber sah, auch vor großen Massen, wenn ihm ein Kind gereicht wird, der erblickt das gelöste Gesicht eines Vaters, die lachenden Augen des kinderlieben Italieners und eine Zartheit der Geste, die fast frauenhaft wirkt; in diesem Augenblick versteht man seine Antwort auf die Frage, welche Anrede er am meisten liebe: „Die der Kinder, die mich in ihren unbeholfenen Briefen Vater Mussolini nennen."

Der Duce ist der Retter seines Volkes vor dem bolschewistischen Chaos, der Schöpfer der italienischen inneren Einheit, der Gestalter und Erzieher des jungen Italiens. Er ist „der Vater des Vaterlandes". Das italienische Volk wird nie seinen Vater verlassen, mag er auch das Schwerste von ihm fordern.

„Wendepunkt der menschlichen Geschichte"

Glückwunschtelegramme des Führers an Victor Emanuel und den Duce

dnb. **Führerhauptquartier, 28. Oktober**

Aus Anlaß des 20. Jahrestages des Marsches auf Rom hat der Führer an den König und Kaiser Victor Emanuel sowie an den Duce in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschtelegramme gerichtet.

Das Telegramm an den König und Kaiser lautet: „Eurer Majestät sende ich zum heutigen Gedenktage mit meinen herzlichsten Grüßen meine aufrichtigsten Wünsche für eine ruhmreiche Zukunft des verbündeten Italiens und für Ihr persönliches Wohlergehen."

Das Telegramm an den Duce lautet: „Duce! Am 20. Jahrestag des Marsches auf Rom gedenke ich Ihrer und Ihrer einmaligen geschichtlichen Leistungen in treuester Freundschaft und Verbundenheit. Mit mir nimmt das ganze nationalsozialistische deutsche Volk tiefen inneren Anteil an der Wiederkehr des Tages des Triumphes der faschistischen Revolution. Was Sie, Duce, und Ihre Kämpfer seitdem vollbracht haben, läßt die damalige Erhebung zu einem Wendepunkt der menschlichen Geschichte werden. Heute kämpfen unsere beiden Volksrevolutionen in engster Waffenbrüderschaft gemeinsam gegen die gleichen Kräfte, die dem Faschismus in Italien und dem Nationalsozialismus in Deutschland einst im Inneren erfolglos entgegengetreten waren. Judentum, Plutokratie und Bolschewismus werden deshalb diesen Kampf genau so verlieren, wie sie ihn einst schon verloren haben. In dieser sicheren Zuversicht grüße ich Sie, Duce, auf das herzlichste und übersende Ihnen und Ihren Schwarzhemden meine und des deutschen Volkes kameradschaftliche Grüße."

Zum 20. Jahrestag des Marsches auf Rom übermittelte der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, dem Duce und dem italienischen Außenminister Graf Ciano telegraphisch seine herzlichen Glückwünsche.

USA. unter Südpazifik-Alpdruck

Japanische Siegesmeldung läßt schlimmste Befürchtungen aus — Auch London pessimistisch

Stockholm. Trotz der Bemühungen amtlicher und halbamtlicher nordamerikanischer Stellen, die Entwicklung der Kämpfe im Gebiet der Salomoninseln als „ermutigend" hinzustellen, verhehlt man sich weder in Washington noch in London den außerordentlichen Ernst der Lage, wie „Nya Dagligt Allehanda" berichtet. Die nordamerikanische Oeffentlichkeit warte mit wachsender Besorgnis auf die neuesten Nachrichten über die Entwicklung der Kämpfe, und in maßgeblichen Washingtoner Kreisen vertrete man die Auffassung, daß das Volk auf das Schlimmste vorbereitet werden müsse.

Den Telegrammen der Washingtoner Korrespondenten der Londoner Presse zufolge befürchtet man in Amerika, daß jetzt im pazifischen Gebiet eine ernste Wendung eintreten werde. Die Telegramme bezeichnen die Schlacht um Guadalcanar als „verzweifelt". „Daily Telegraph" meldet aus Washington, daß die USA.-Landstreitkräfte auf Guadalcanar eines Tages, wenn es den Japanern gelinge, die amerikanische Flotte aus dem Felde zu schlagen, völlig allein dastünden und dann gegen einen zahlen- und materialmäßig überlegenen Feind einen hoffnungslosen Kampf ausfechten müßten. Aus allen Kabelberichten von der anderen Seite des Atlantik geht hervor, daß die USA.-Luftwaffe große Verluste hatte und jedenfalls im Kampfraum von Guadalcanar so gut wie niedergekämpft wurde. „Daily Express" schreibt, ein endgültiger japanischer Sieg bei den Kämpfen um die Salomonen würde eine weitere schwere Bedrohung Australiens bedeuten und die Gefahr für jeden USA.-Geleitzug zwischen den Vereinigten Staaten und Australien erhöhen.

Angesichts der schlimmen Befürchtungen der USA.-Oeffentlichkeit haben die zuständigen Washingtoner Kreise offensichtlich das Gefühl, etwas „Erklärendes" sagen zu müssen, obwohl man dem USA.-Volk den wahren Umfang der neuen Niederlage noch kaum anzudeuten wagt. Als maßgeblich betrachtete militärische Beobachter in Washington lenken freilich von der Hauptsache ab, wenn sie sagen, daß es sich „zur Zeit" im südpazifischen Raum mehr um Luftkämpfe als um eine Seeschlacht handele. Dabei wird jedoch schon zugegeben, daß es den „Alliierten" nicht gelungen sei, die Luftüberlegenheit gegenüber den Japanern zu gewinnen. Auch die amerikanischen Seestreitkräfte seien „einstweilen" denen der Japaner an Zahl unterlegen. Ueber die Aufgabe der USA.-Landtruppen im pazifischen Raum wird jetzt die Lesart verbreitet, sie sei „rein defensiver Natur". Die Erfolge der Japaner bei ihrem jüngsten Angriff auf den Hendersonflugplatz auf Guadalcanar gibt man zu. — Roosevelt und der „Pazifische Kriegsrat" besprachen am Mittwoch im Weißen Hause die Lage im Südpazifik. Nach der Zusammenkunft meinte der neuseeländische Gesandte Nash zu Pressevertretern, „man habe dabei mehr Gewicht auf die Realitäten als auf Optimismus gelegt". Diese „Realitäten" sind ja auch schlimm genug.

Zwei neue Eichenlaubträger

Berlin. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Kirschner, Kommandeur eines Infanterieregiments, als 185. Soldaten, und an Hauptmann Hupfer, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, als 186. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

SLUB
Wir führen Wissen.